

Ersel Kayaoğlu

İstanbul Üniversitesi

E-Mail: kayaoglu@istanbul.edu.tr

Einleitung in den Thementeil: Märchen

Der sich im Jahr 2013 zum 150. Mal jährende Todestag von Jacob Grimm wurde zum Anlass genommen, den Thementeil dieser Ausgabe dem Erzähltypus Märchen zu widmen, welches als Kulturgut auf eine über vier Jahrtausende zurückreichende Geschichte zurückblickt, und inzwischen ihren literarischen Rang wieder zurückgewonnen hat. Das Interesse für das Thema „Märchen“ ist gegenwärtig allgemein groß, wie es an der weltweiten Märchen-Forschung abzulesen ist. Die von den Gebrüder Grimm gegründete Märchen-Forschung beleuchtet heute mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen die erzähltheoretischen und gattungsgeschichtlichen Charakteristika des Märchens und zeichnet sich vor allem durch ihre Interdisziplinarität aus. Auch die Beiträge dieser Ausgabe belegen das große Interesse und die facettenreiche Auseinandersetzung mit diesem Genre.

In seinem Beitrag „Volk‘ und ‚Volkspoesie‘ als Identitätskonzept und literarische Abgrenzungsstrategie bei Grimm, Arnim und Brentano“ geht Timon Jakli auf die um 1800 „in einzigartiger Weise zur Projektionsfläche von schriftstellerischen Lebensentwürfen und nationalen Identitätsangeboten“ gewordenen Begriffe Volk und Volkspoesie am Beispiel *Des Knaben Wunderhorn* und der *Kinder- und Hausmärchen* ein. Simon Bunke zeigt in seinem mit „Dem Freunde auch das Innerste aufzuschließen“ Grenzen der Aufrichtigkeit in Tiecks *Der blonde Eckbert*“ betitelten Beitrag, wie Ludwig Tieck in *Der Blonde Eckbert*, einem der ersten romantischen Kunstmärchen, einen Paradigmenwechsel, d.h. den Übergang von der Aufrichtigkeit zur Authentizität, vorführt. Eva Rothenberger thematisiert in ihrem mit „So weiß als Schnee, und so roth als Blut. Zur ästhetischen Inszenierung der schönen Toten in den verschiedenen Fassungen des Grimmschen Märchens *Sneewittchen* (KHM 53)“ betitelten Beitrag die

ästhetische Dimension des Fetischs im Zusammenhang der Dimensionen der ästhetischen Inszenierung des Todes im Märchen *Schneewittchen*, wobei der Begriff des Fetisch terminologisch erfasst und am Märchen erprobt wird. Jessica Weidenhöffer geht in ihrem ‚literaturlinguistischen‘ Beitrag „Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm als nationalsymbolisches Narrativ. Eine linguistische Untersuchung zur Funktion der Sammlung im Nationaldiskurs des 19. Jahrhunderts“ unter dem Aspekt der Sprachideologieforschung und der historischen Stilistik der Frage nach, wie die Gebrüder Grimm „den von ihnen angenommenen Sprachgestus des Volkes in den Texten [...] implementieren und damit Authentizität [...] inszenieren.“ Ruth Neubauer-Petzoldt greift in ihrem Beitrag „Nostalgie, Utopie und Spiel in Märchenerzählungen der deutschen Gegenwartsliteratur“ die Aktualisierungen dieses „tradierten Erzähltypus“ in der Gegenwartsliteratur auf, und zeigt am Beispiel von zeitgenössischen Märchenadaptationen, „wie das Märchen hier zu einem gattungstypologischen Prätext wird, und wie sich überzeitlich ‚existentielles‘ Erzählen und die Aktualisierung in einem produktiven Spannungsverhältnis befinden.“ Sonja Klimek thematisiert unter dem Titel „Dichter-und-Denker-Mantel-und-Degen‘-Romane. Die Poetik des Wunderbaren und des Spiels in den parahistorischen Gebrüder-Grimm- und Goethe-Romanen von Kai Meyer und Robert Löhr“ die neue Art von Abenteuer-Historienromanen, deren Figurenarsenal berühmte Dichter der deutschen Literaturgeschichte bilden, und die Fakten zu den Autoren und Inhalte der literarischen Texte vermischen, und damit „eine neue Spielart des zunehmend seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreiteten ‚parahistorischen Romans‘“ hervorbringen. Nadja Reinhard geht in ihrem Beitrag „Grimm und Grass: Märchenrezeption in den Romanen *Der Butt* und *Die Blechtrommel*“ auf die Märchenbezüge in Günter Grass‘ *Grimms Wörter* ein, um daran anschließend die märchenhaften und magischen Züge in den Romanen *Der Butt* und *Die Blechtrommel* zu beleuchten, und aufzuzeigen, wie diese Märchenrezeption in diesen Texten zu einer „Gestaltungsform des *Magischen Realismus*“ wird. In ihrem Beitrag „Gerechtigkeit gibt’s nur im Märchen? Frühromantische Spuren mit neuer Funktion in Florian Webers *Grimms Erben*“ geht Yvonne Hütter der Frage nach, welche der Funktion die „Grimm-Folie“ in Florian Webers Roman *Grimms Erben* erfüllt, und legt vor, wie sich

dieser Roman dem “Stoff- und Formenfundus der Frühromantik bedient”, und auch die Grimmschen Märchen “aufgrund ihres “Menschenbildes und der Möglichkeit des „Wunderbaren“ ,benötigt‘. Silke Schwaiger geht in ihrem Beitrag „*Baba Yaga, Schneewittchen und Spaltkopf*: Märchenhafte und fantastische Elemente als literarische Stilmittel in Julia Rabinowichs Roman *Spaltkopf*“ auf Julia Rabinowichs Debütroman *Spaltkopf* ein und zeigt die märchenhaften Elemente und den dadurch hervorgebrachten ‚magischen Realismus‘ auf, der die “die Komplexität und Vielschichtigkeit der Welt” eher widerzuspiegeln imstande ist als andere Schreibweisen. Sabrina Geilert und Juliane Voorgang nehmen in ihrem Beitrag „Zur Diskursivität klassischer Märchen in aktuellen TV-Produktionen und im Gegenwartskino. Narrative Transformationsleistungen und filmästhetische Aneignungen am Beispiel von E. Kitsis’ / A. Horowitz’ *Once upon a time* und del Toros *Pans Labyrinth*“ die Umcodierungen und diskursiven Praktiken der Populärkultur, sowie die transformativen Prozesse in Form von Inszenierungen in Themenparks und in filmischen Adaptationen in das Zentrum ihrer Untersuchung. Dorothee Ostmeier behandelt in Ihrem Beitrag „Rafik Schami’s Tales about Fairy Tales“ die Spannung zwischen Verlust und Innovation von oralen Traditionen im Märchen als einem zentralen Thema in den Texten von Rafik Schami, und stellt dabei Parallelitäten zu Michael Endes *Momo* auf.